

1. Wir fragen zuerst: Wie erlangen wir eine solche Kenntniß und welches sind die Mittel dazu?

a) Sie ist nicht immer leicht zu erwerben, und namentlich die sittlich-religiöse. Eine Personenkenntniß, das äußere und bürgerliche Berufsleben betreffend, ist in kleinen Parochieen wohl bald erlangt, schwerer in größeren; in großen Städten mit ihren verschiedenen, oft viele Tausende umfassenden Parochieen ist sie fast unmöglich, namentlich in der Gegenwart, da im deutschen Reiche die Freizügigkeit und der häufige Wechsel des Wohnsitzes, besonders in Fabrikgegenden den Personalbestand der Parochieen so vielfach verändert.

Jene gesellige Bildung, die in gefälligeren Umgangsformen, in einer geistig lebendigeren Unterhaltung zu Tage tritt, ist unter der städtischen Bevölkerung unserer Zeit, als auch schon unter den Bewohnern des platten Landes, die durch den sehr erleichterten Verkehr mit den Städten und durch den verbesserten Sprachunterricht in den Schulen darin gefördert worden, in einer mehr gleichartigen Weise verbreitet, und für den Mann mit auch nur einiger Menschenkenntniß und Lebenserfahrung unschwer zu erkennen. Sie macht eine gewisse Egalité der Geistesbildung, nach der mittlere und untere Stände streben, aus; sie hat aber dabei auch die Eigenthümlichkeit der Charakterbildung mehrfach verdrängt und wird oft auf Unkosten der Wahrhaftigkeit und Lauterkeit überschätzt.

Die sittliche Bildung ist ihrem wahren Wesen nach schwerer zu erkennen, weil sie in der Gesinnung des Herzens ihren Grund hat und nur einer längeren Beobachtung erst sich erschließt. Sie wird wohl oft verwechselt mit einer äußeren, gesellschaftlichen ehrbaren Lebensweise und verbirgt sich auch nicht selten hinter jener geglätteten geselligen Bildung, von der wir vorhin gesprochen. Da bei einer laxeren Familiensitte und einem liberalistischen Familiengeiste für Viele von Jugend auf kein rechter Grund zu einer sittlichen Charakterbildung gelegt wird, da auch die Schule, wenn sie schon auf eine gesellschaftliche Zucht dringt, das Versäumte später sehr schwer nachholen kann, so bleibt die sittliche Bildung der Einzelnen vielfach vom Geiste der Zeit und ihrer Standes- und Berufsgenossen, denen sie später angehören, abhängig.

Ähnlich ist es mit dem religiösen und christlichen Leben. Hat die Familie keinen Grund dazu gelegt, so ist auch der Erfolg der Schulerziehung ein unsicherer. Viele verfallen dem beherrschenden Einflusse des Zeit- und Weltgeistes; es kommt bei ihnen zu gar keiner Gemeinschaft mit dem Herrn, obgleich sie durch die Taufweihe als Christenkinder dazu eine Berufung und Berechtigung erhalten haben. Dazu ist das wahre Christenleben verborgen mit Christo in Gott (Colosser 3, 3.), und äußere Kirchlichkeit allein giebt noch